

Ölbaum online Nr. 112 – 15. Dezember 2017 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll

1. Liebe Leserinnen und Leser: Eine neue Kurs-Reihe - und zum Jahresende: das Spendenkonto

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 in Bad Boll

- a) 12.–14.01.2018: Spiritualität der Hebräischen Bibel I.: Mystik und Eros des Hoheliedes, Fortbildungskurs mit Gabriel Strenger, Jerusalem
- b) 12.-14.02.2018: Jüdische Messiasvorstellungen und was Juden vom Messias Jesus halten, Fortbildungskurs mit Dr. Michael Krupp, Jerusalem
- c) 20.-23.03.2018: Psalmen als Predigttexte, Fortbildungskurs mit Prof. Dr. Jürgen Ebach, Bochum

2.2 im Stuttgarter Lehrhaus

- a) 18.12.2017: Judas Rede vor Josef. Der Wochenabschnitt Wajigasch: Exegese und Drama – Studiennachmittag mit Rabbiner Dr. Jeschaja Balog
- b) 14.02.2018: Hat der jüdisch-christlich-muslimische Dialog („Triolog“) in Israel und Palästina Fuß gefasst? Studiennachmittag mit Dr. Michael Krupp, Jerusalem
- c) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis

2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen

3. Evangelische Hochschule Ludwigsburg verleiht Honorarprofessur an Barbara Traub

4. „Zwischen Jerusalem und Rom“ – erste offizielle Erklärung orthodoxer Rabbinerverbände zum Christentum

5. Zur Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch die USA

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit Nummer 1.

Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht (z. B. neue E-Mail-Adresse) zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

Das **Jahresprogramm 2018** finden Sie unter:

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJG_Prospekt_2018_fuer_Homepage.pdf

1. Liebe Leserinnen und Leser: Eine neue Kurs-Reihe - und zum Jahresende: das Spendenkonto

Über eineinhalb Jahrzehnte bot ich drei kontinuierliche Kursreihen an, die ich von meinen Vorgängern übernommen hatte: die Toralernwochen, die Psalmenkurse und die Kurs über rabbinische Literatur und Neues Testament. 2018 wird die dritte Reihe enden, Dr. Michael Krupp wird über Fastnacht seinen elften und letzten Kurs halten, Thema: „Jüdische Messiasvorstellungen und was Juden vom Messias Jesus halten“ (s. u. 2.b). Einen Monat davor, Mitte Januar, beginne ich zusammen mit dem Lehrer Gabriel Strenger aus Jerusalem eine **neue Kursreihe „Spiritualität der Hebräischen Bibel“**. Der erste Kurs (s. u. 2.a) geht über „Mystik und Eros des Hoheliedes“. Das Hohelied ist Thema der Ökumenischen Bibelwochen 2018, im Kurs wird es mit Hilfe jüdisch-chassidischer Kommentare ausgelegt. Der zweite Kurs der neuen Reihe behandelt dann im Mai „Kohélet“, das Predigerbuch (s. u. 2.d). Ich lade Sie herzlich ein zum Mitlernen.

Am 3. Dezember brachte die Jüdische Gemeinde in Ulm eine neue Torarolle in ihre Synagoge ein. Ich konnte nicht teilnehmen und verweise interessierte Leserinnen und Leser auf einen Bericht in der Jüdischen Allgemeinen: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/30298>.

Am Ende des Jahres teile ich Ihnen wieder **das Spendenkonto der Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“** mit. Spenden für meine Arbeit im Gespräch zwischen Christen und

Juden (www.agwege.de) und für die Projekte der Evangelischen Israelhilfe Württemberg (<http://www.agwege.de/evangelische-israelhilfe-wuerttemberg/>) sind jederzeit willkommen, für eingegangene Spenden und Kollekten bedanke ich mich herzlich. Wir konnten in diesem Jahr 16.500 Euro an die Projekte der Evangelischen Israelhilfe Württemberg weiterleiten. Spendenkonto: AG Wege z. Verständnis d. Judentums, IBAN: DE59 6115 0020 0008 0800 46 – SWIFT-BIC: ESSLDE66XXX. Danke!

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 in Bad Boll

a) 12.–14.01.2018: Spiritualität der Hebräischen Bibel I.: Mystik und Eros des Hoheliedes, Fortbildungskurs mit Gabriel Strenger, Jerusalem

Rabbi Akiva sagte (Mischnatraktat Jadajim): "Alle Bücher der Bibel sind heilig, das Hohelied aber ist hochheilig!" Was macht die Besonderheit dieses merkwürdigen Buches aus, welches im einfachen Wortlaut die erotische Sehnsucht zweier Liebenden, auf der mystischen Ebene aber die Beziehung zwischen Mensch und Gott besingt? Die Vertiefung im Hohelied und in einer Auswahl chassidisch-mystischer Deutungen soll uns diesem erhabenen biblischen Werk und seiner Wirkungsgeschichte näherbringen.

Gabriel Strenger, in Basel aufgewachsen, ist als Klinischer Psychologe und Lehrbeauftragter für Psychotherapie in Jerusalem tätig. Er befasst sich seit vielen Jahren mit Midrasch, Kabbala und Chassidismus und ist vielgefragter Gastreferent im deutschsprachigen Raum.

Kosten: 274 € (EZ); 242 € (DZ); 156 € (ohne Übernachtung/Frühstück), Anmeldung bitte schriftlich bis 02. Januar 2018. Hier finden Sie den Veranstaltungshinweis mit Download des Programm-Flyers:

<http://www.agwege.de/veranstaltungen/?title=spiritualitaet-der-hebraeischen-bibel-i&detail=5948e4702501f&eventdate=5948e4f10b50f>

b) 12.-14.02.2018: Jüdische Messiasvorstellungen und was Juden vom Messias Jesus halten, Fortbildungskurs mit Dr. Michael Krupp, Jerusalem

In diesem Kurs kommen sowohl die verschiedenen jüdischen Messiasvorstellungen als auch verschiedene jüdische Messiasse im Lauf der Geschichte zur Sprache. Besonders interessieren uns jüdische Meinungen zu Jesus durch die Jahrhunderte. Warum hat das Judentum alle diese Messiasse abgelehnt? An einem Abend hören wir, was Amos Oz zu Jesus und dem Stellvertreter Jesu schreibt. Dr. Michael Krupp ist Pfarrer und epd-Korrespondent in Jerusalem. Er lehrte als Dozent Mischna und Talmud an der Hebräischen Universität und leitete 25 Jahre lang das theologische Studienprogramm „Studium in Israel“. Kosten: 299 € (EZ); 268 € (DZ); 182 € (ohne Übernachtung/Frühstück). Ihre Anmeldung erbitte ich schriftlich bis 1. Februar 2018.

Zum Veranstaltungshinweis (der Programm-Flyer zum Downloaden wird demnächst hochgeladen):

<http://www.agwege.de/veranstaltungen/?title=judische-messiasvorstellungen-und-was-juden-vom-messias-jesus-halten&detail=5948ea775c2f6&eventdate=5948eb09d7e27>

Vorankündigung weiterer Fortbildungskurse im Frühjahr 2018:

c) 20.-23.03.2018: Psalmen als Predigttexte, Fortbildungskurs mit Prof. Dr. Jürgen Ebach, Bochum **Korrektes Datum:** Dienstag, 20. – Freitag, 23. März 2018. Im Jahresprospekt wurden die Wochentage versehentlich falsch angegeben (Mo-Do). Zum ausführlichen Veranstaltungshinweis:

<http://www.agwege.de/veranstaltungen/?title=psalmen-als-predigttexte&detail=5948ec46bb430&eventdate=5948ecd91b821>

d) 07.-09.05.2018: Spiritualität der Hebräischen Bibel II.: Kohelet – zwischen Glauben und Verzweiflung. Das Predigerbuch und der Sinn des Lebens, Fortbildungskurs mit Gabriel Strenger, Jerusalem. Zum ausführlichen Veranstaltungshinweis:

<http://www.agwege.de/veranstaltungen/?title=spiritualitaet-der-hebraeischen-bibel-ii&detail=5948ee2196497&eventdate=5948ee94bf5dc>

2.2 im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:

a) Montag, 18.12.2017, 14:30-18:00 Uhr: Judas Rede vor Josef. Der Wochenabschnitt Wajigasch: Exegese und Drama

Studiennachmittag mit Rabbiner Dr. Jeschaja Balog. Kosten: 14 € (einschl. Kaffee von 14:30-15 Uhr)
Der Wochenabschnitt Wajigasch (1. Mose 44,18 – 47,26) beschreibt eine der erregendsten biblischen Szenen: die Konfrontation zwischen dem Vize-Pharao Joseph und seinen Brüdern und die Enthüllung von Josephs verdeckter Identität. Besonders die Diskussion mit Jehuda hat die Vorstellungen vieler Exegeten, aber auch Künstler bewegt. In gemeinsamem Lernen werden wir zuerst den Text analysieren und danach diese berühmte Szene selbst dramatisieren.

Rabbiner Dr. Jeschaja Balog stammt aus Ungarn. Er war fünf Jahre lang Lehrer der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs und lebt jetzt mit seiner Familie in Israel. 2017 schloss er seine Promotion im Rahmen eines Forschungsprojekts zur deutsch-jüdischen modernen Orthodoxie an der Universität Tübingen ab.

Vorschau:

b) 14.02.2018: Hat der jüdisch-christlich-muslimische Dialog („Triolog“) in Israel und Palästina Fuß gefasst? Studiennachmittag mit Dr. Michael Krupp, Jerusalem. Kosten: 14 € (einschl. Kaffee von 14:30-15 Uhr). Dr. Michael Krupp erzählt aus seinen Erfahrungen mit Fortschritt, Rückschritt und Stillstand im Dialog zwischen den großen Religionen. Dr. Michael Krupp ist Pfarrer, Erforscher der rabbinischen Literatur und epd-Korrespondent in Jerusalem.

c) Dienstags 17.30-19.00 Uhr Toralernkreis mit Studium jüdischer Kommentare aus Gabriel Strengers Buch „Jüdische Spiritualität“ (Basel 2016):

Die nächsten Termine: 19.12.2017 Wajigasch, 09.01.2018 Wa'era, 16.01. Bo, 23.01. Beschalach, 30.01. Jitro, 06.02. Mischpatim.

2.3 Weitere Programmangebote des Stuttgarter Lehrhauses und seiner Partner-Institutionen:

Stuttgarter Lehrhaus / Stiftung für interreligiösen Dialog - <http://stuttgarter-lehrhaus.de/Veranstaltungen>.

Haus Abraham e. V. - <http://haus-abraham.de/veranstaltungen>.

forum jüdischer bildung und kultur e. V. - <http://fjbk-stuttgart.de/index.php?id=12>.

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V. - <http://gcjz-stuttgart.de/>.

3. Evangelische Hochschule Ludwigsburg verleiht Honorarprofessur an Barbara Traub

Seit über zwölf Jahren lehrt die Vorstandssprecherin der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs, Barbara Traub, in interreligiösen Seminaren an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Eine jüdische Lehrbeauftragte an einer Evangelischen Hochschule ist ebenso ungewöhnlich wie die Honorarprofessur, die die Hochschule ihr dafür am 4. Dezember verlieh. Das hob der Rektor der Hochschule, **Prof. Dr. Norbert Collmar**, hervor, während die Laudatorin, **Prof. Dr. Katja Baur**, ihre Zusammenarbeit mit Prof. Traub mit Hilfe von vier verschiedenen Blumen beschrieb. **Prof. Barbara Traub** bedankte sich mit einem Vortrag über „Jüdisch Ethik im interreligiösen Dialog“. Mehr als die wissenschaftliche Sicht stehe bei ihrer Lehre die jüdische Lebenspraxis im Mittelpunkt. Die meisten der über tausend Studierenden, die bislang an den „trialogischen“ Seminaren teilnahmen, kannten keine Juden. Jüdische Ethik sei die Essenz der jüdischen Lebenspraxis auf der Basis der Tora und der Halacha. Ihr Ziel sei es, inneren und äußeren Frieden voranzubringen. Micha 6,8 enthalte die gesamte Weisheit jüdischer Ethik: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Ewige von dir fordert: Gottes Wort halten, Liebe üben und aufmerksam / bescheiden mitgehen mit deinem Gott. Der Mensch solle Verantwortung übernehmen für sich, seinen Mitmenschen und die Schöpfung und Gerechtigkeit zur Grundlage seines Handelns machen. Studierende sollten die jeweils anderen Religionen kennen lernen in Vergleich, Übereinstimmungen und Abgrenzungen. Sie sollten unterschiedliche Modelle des inter-, multi- und transreligiösen Dialogs kennen lernen, gegenseitig Gastgeber sein und auf gemeinsame Ziele zuarbeiten.

Landesbischof Dr. Frank Otfried July würdigte das vielfältige interreligiöse Engagement von Prof. Traub weit über die Lehre an der Hochschule hinaus und betonte, dass zahlreiche Christen die öffentlichen Angebote der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Württemberg wahrnahmen. Er erinnerte daran, dass die Evangelische Landessynode genau vor 25 Jahren vom Stuttgarter Hospitalhof zur Synagoge gezogen sei, um dort im Beisein des Landesrabbiners eine feierliche Erklärung gegen die antisemitischen Ausbrüche im vereinigten Deutschland zu verabschieden. Anknüpfend an das Reformationsjubiläum betonte er aktuelle Schritte der Erneuerung der evangelischen Kirche auch in ihrem Verhältnis zum Judentum. Christlich-jüdischer Dialog und interreligiöser Dialog seien für Christen Identitätswissen.

Der Präsident des Zentralrats der Juden, Dr. Josef Schuster, hob hervor, dass der interreligiöse Dialog, besonders der zwischen Juden, Christen und Muslimen, in Stuttgart besser funktioniert als in den meisten anderen deutschen Städten. Das sei auch dem von Barbara Traub 2006 gegründeten Verein „forum jüdischer bildung und kultur“ zu verdanken. Die Bedeutung des interreligiösen Dialogs sei heute nicht hoch genug zu schätzen. Der Dialog zwischen Juden und Christen sei seit sieben Jahrzehnten auf einem guten Weg, zuletzt dank der Distanzierung der EKD von der Judenmission. Die größte Herausforderung sei die negative Veränderung des gesellschaftlichen Klimas und die zunehmende Hetze gegen religiöse Minderheiten. Es dürfe keinen Dialog geben ohne den gemeinsamen Kampf gegen Antisemitismus. Gegen den Hass helfen nur Bildung und Dialog, die Beschäftigung mit der Zeit von 1933 bis 1945 und das Abholen von Kindern aus Migrantenfamilien bei den Erfahrungen ihrer Eltern. Antisemitismus richte sich immer öfter fundamental gegen Israel. Die Bundesregierung habe eine anwendbare Antisemitismusdefinition übernommen und werde die Stelle eines Antisemitismus-Beauftragten einrichten. Die BDS-Kampagne werde heute besser durchschaut als früher. Und auch mit Politikern, die mit Hetze auf Stimmenfang gegangen seien, müsse man im Gespräch bleiben. Der Dialog sei auf allen Ebenen notwendig.

4. „Zwischen Jerusalem und Rom“ – erste offizielle Erklärung orthodoxer Rabbinerverbände zum Christentum

In diesem Jahr haben erstmals ganze orthodoxe Rabbinerverbände eine offizielle Erklärung zum Christentum verfasst. Sie erschien mit dem Datum des 1. Februar 2017 unter dem Titel „Zwischen Jerusalem und Rom: Die gemeinsame Welt und die respektierten Besonderheiten. Reflexionen über 50 Jahre von Nostra Aetate“ und wurde am 31. August 2017 in einer Audienz Papst Franziskus übergeben.

Verabschiedet wurde die Erklärung von der Europäischen Rabbinerkonferenz (CER) mit rund 700 Rabbinern, dem Rabbinischen Rat von Amerika (RCA) mit rund 1.000 Rabbinern und vom Israelischen Oberrabbinat. Keine bisherige Erklärung – weder „Dabru emet – redet Wahrheit“ von 2000 noch die Erklärung modern-orthodoxer Rabbiner von 2015 „Den Willen unseres Vaters im Himmel tun“ – beruht auf einem derartig breiten Konsens. Allerdings macht die neue Erklärung im Unterschied zu der aus dem Jahr 2015 keine theologischen Aussagen über das Christentum. Dennoch ist sie ein bedeutendes Dokument, das vor allem die katholisch-jüdischen Beziehungen und die gut 50 Jahre des Dialogs seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil im Blick hat.

Der Text der Erklärung ist in **vier Teile** eingeteilt, die hier kurz zusammengefasst werden:

Präambel: Hier wird ein weiter Bogen vom Beginn der Menschheitsfamilie über die Erwählung und Beauftragung Israels, als Volk in seinem Land „Quelle des Lichts für die ganze Menschheit“ zu sein, über die sich durch die Jahrtausende und die Katastrophen der Tempelzerstörung und der Schoa hinaus erneuernde Treue Gottes zu seinem ewigen Bund bis hin zur Entstehung des souveränen jüdischen Staates geschlagen. Besonders gewürdigt werden die Christen, die Juden in der Zeit der Verfolgung halfen, und die neue Ära des Brückenbauens und der Toleranz.

Eine Kehrtwende – Nostra Aetate: Hier wird anhand von Äußerungen und Handlungen einzelner Päpste nachgezeichnet, wie die christliche Lehre der Verachtung revidiert wurde und zwischen Juden und Christen Vertrauen und Zuversicht wachsen konnten. Besonders erwähnt werden die Abkehr vom christlichen Antijudaismus, die Theologie von der bleibenden Erwählung Israels, die Distanzierung von Antisemitismus und Judenmission und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen des Vatikans mit Israel.

Bewertung und Neubewertung: In den sieben Jahrzehnten nach der Schoa und seit der Staatsgründung Israels kamen jüdische Autoritäten zu einer Neubewertung des Verhältnisses zu den anderen Religionen. Trotz der tiefen, nicht zu beseitigenden theologischen Unterschiede zwischen Judentum und Christentum wachsen Toleranz, Achtung und Solidarität zwischen den Glaubensgemeinschaften. „Trotz dieser tiefen Differenzen haben einige der höchsten Autoritäten des Judentums festgestellt, dass Christen einen besonderen Status erhalten, weil sie den Schöpfer des Himmels und der Erde anbeten, der das Volk Israel aus der ägyptischen Knechtschaft befreite und der die Vorsehung über die ganze Schöpfung ausübt.“

Der Weg nach vorn: Juden und Christen teilen viele moralische Werte – die Heiligkeit des Lebens, die Bedeutung der traditionellen Familie, die Ablehnung von Gewalt und Terror – sowie ein gemeinsames Interesse an Religionsfreiheit. Die Rabbiner rufen Christen dazu auf, gemeinsam das Böse zu bekämpfen und für eine bessere Welt Hand in Hand zusammenzuarbeiten.

Die Erklärung findet sich im Wortlaut unter:

[http://www.icrelations.net/Zwischen Jerusalem und Rom Die gemeinsame Welt und die respektierten Besonderhe.5647.0.html?L=2](http://www.icrelations.net/Zwischen_Jerusalem_und_Rom_Die_gemeinsame_Welt_und_die_respektierten_Besonderhe.5647.0.html?L=2)

5. Zur Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch die USA

a) Antisemitismus ist eine reale Gefahr

Vor einigen Tagen haben 57 islamische Staaten Jerusalem als Hauptstadt des Staates Palästina anerkannt. Weltweit reagieren Juden darauf gelassen. Sie greifen keine Muslime und keine Moscheen an, sie verbrennen keine der 57 Staatsflaggen, sie fordern nicht lauthals den Untergang der islamischen Welt. Sie lassen sich einfach nicht provozieren.

Umgekehrt scheinen die meisten arabischen und viele andere islamische Staaten, derzeit unter türkischem Vorsitz, sich geradezu nach einer Provokation, die sie Israel zum Vorwurf machen können, gesehnt zu haben. Die überzogenen antisemitischen Reaktionen auf Präsident Trumps Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels legen diese Vermutung nahe. Endlich macht auch die deutsche Politik die Gefahr dieses Antisemitismus zum Thema.

„Muslime werden dazu erzogen, die Juden zu hassen“ ist der Titel eines Beitrags des Freiburger Islamwissenschaftlers **Abdel-Hakim Ourghi** in der heutigen Frankfurter Rundschau. „Der Koran bildet gewissermaßen die Tiefenschicht des Antisemitismus islamischer Prägung“, sagt er und bringt Belege. Er analysiert das rhetorische Spiel, das nach dem Motto läuft: „Muslime sehen sich als Opfer und die Juden als Täter, Feinde der Muslime und des Islam.“ Versöhnung könne nur beginnen, wenn die Realität gesehen werde, wie sie ist, sagt Ourghi. Der Islam brauche eine Reform und eine humanistische Aufklärung, er müsse seine Fehler bei sich selbst suchen und endlich Verantwortung übernehmen. Hier sein Artikel: <http://www.fr.de/kultur/antisemitismus-muslime-werden-dazu-erzogen-juden-zu-hassen-a-1408164>.

Das ist der entscheidende Unterschied: Juden werden nicht zum Hass erzogen. Auch nicht zum Hass gegen ihre Feinde. Die Tora warnt vor Hass. Hass zerstört die geistige, seelische und geistliche Integrität eines Menschen und seine Beziehungen. Antisemitismus im Verbund mit Nationalismus haben Deutschland und durch Deutschland ganz Europa schwersten Schaden zugefügt. Darum warnen auch die Kirchen vor Antisemitismus in jeder Form, auch seinen scheinbar harmlosen Anfängen. Der württembergische Landesbischof und die Synodalpräsidentin schrieben 2013 zum Nahostkonflikt: „Unsere Mahnung, sich nicht zu Misstrauen, Hass und Feindschaft verführen zu lassen, richten wir nicht nur an die Konfliktparteien, sondern auch an unsere deutschen Mitbürger und Mitchristen.“

Der **Gemeinsame Ausschuss “Kirche und Judentum” der EKD, VELKD und UEK** hat vor wenigen Wochen ein kleines Heft zum Thema Antisemitismus veröffentlicht. Hier der Link zu dem sehr guten Text „**Antisemitismus – Vorurteile, Ausgrenzungen, Projektionen – und was wir dagegen tun können**“: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/2017_Antisemitismus_WEB.pdf.

b) Zum Thema Jerusalem

Juden können gelassen auf die islamische Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt des Staates Palästina reagieren, weil ihr jeder Bezug zur Realität abgeht. Realität ist, dass Jerusalem seit 1950 die

Hauptstadt des Staates Israel ist. Es gibt ganze Bücher zum Status Jerusalems, hier sollen nur ein paar aktuelle Kommentatoren zu Wort kommen.

„Man kann Israel als eine der dramatischsten Erfolgsstorys des 20. Jahrhunderts beschreiben“, sagt der israelische Historiker **Tom Segev**, - trotz des Konflikts, der von den meisten Israelis und Palästinensern mittlerweile als unlösbar angesehen werde. Ein Hauptgrund dafür sei Jerusalem. Alle US-Präsidenten seien bislang mit ihren Plänen für einen Nahostfrieden gescheitert. Aus dem Interview der FR mit Tom Segev spricht eine große Ratlosigkeit:

<http://www.fr.de/kultur/donald-trump-alle-us-praesidenten-sind-gescheitert-a-1404291>

„In Ruhe betrachtet, könnte die Trump-Erklärung auch den Palästinensern nutzen. Sie sollten diese Gelegenheit erkennen“, meint **Michael Wolffsohn** in einem Leitartikel der „Jüdischen Allgemeinen“. Trump habe nämlich die Zweistaatenlösung nicht ausgeschlossen und die Grenzen des von ihm gemeinten Jerusalem nicht näher definiert. Auch habe er den Tempelberg bei seinem arabischen Namen genannt. „Daraus folgt: Ost-Jerusalem könnte auch gemäß Trumps Vorstellungen Hauptstadt »Palästinas« werden.“ Jerusalem als Doppelhauptstadt sei auch Russlands Ziel, im April 2017 bekannt gemacht, ohne dass jemand sich empört hätte. Jerusalem sei seit 1950 Israels Hauptstadt. Sie so lange nicht als solche anzuerkennen, habe den Frieden nicht näher gebracht. Die Palästinenser sollten endlich aufhören, eine Friedenschance um die andere zu verpassen. Hier der ganze Artikel:

<http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/30378>

Ulrich W. Sahn ergänzt die Analyse mit weiteren Fakten. Trump habe die Order zum Baubeginn der Jerusalemer US-Botschaft noch nicht gegeben. Russlands Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels habe im Frühjahr keine Reaktionen ausgelöst. „Tatsache ist nun einmal, dass vor der Anerkennung Jerusalems auch kein ‚Frieden‘ herrschte und immer neue Argumente gefunden wurden, den Krieg gegen Israel weiterzuführen.“ Hier der ganze Artikel auf „Israelnetz“:

<https://www.israelnetz.com/kommentar-analyse/2017/12/08/reaktionen-auf-trumps-jerusalem-rede-ignorieren-fakten/>

Der Berliner Anwalt **Nathan Gelbart** erwartet, dass Präsident Trumps Beschluss palästinensischen Surrealismus auf den Boden der Realität befördere. Niemand, auch Präsident Abbas nicht, halte die völkerrechtliche Regelung von 1947, Jerusalem solle „Corpus separatum“ unter UN-Verwaltung sein, mehr für verbindlich. Hier sein Artikel in der „Jüdischen Allgemeinen“: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/30318/highlight/gelbart>

Von **Martin Gehlen** sind immer wieder sehr interessante und kenntnisreiche Kommentare zu vielen aktuellen Nahostthemen zu lesen. In der „Frankfurter Rundschau“ schreibt er, dass der sunnitisch-schiitische Konflikt auf Jahrzehnte den Nahen Osten bestimmen werde und dass dadurch und durch die Selbsterstörung der arabischen Welt die Hoffnungen der Palästinenser untergebügelt würden. Für Israel sei die Erhaltung des Status Quo das Optimum des Erreichbaren. Den aktuellen Lärm von arabischer Seite bezeichnet er als „Feiertagsrhetorik“. Die selbstkritische Bilanz über den eigenen Anteil am Scheitern der Palästinenser und am Scheitern der Region werde weiter auf sich warten lassen. Hier der ganze Artikel:

<http://www.fr.de/politik/meinung/leitartikel/konflikt-um-jerusalem-rausch-der-kollektiven-empowerung-a-1403441>

Mit guten Wünschen für die restlichen Chanukka-Tage,
für die Advents- und Weihnachtszeit und den Übergang ins neue Jahr
und mit freundlichen Grüßen